

Der Enzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 67. Neuenbürg, Mittwoch den 24. August 1853.

Der Enzthaler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Korstant Neuenbürg.

Auf dem Schloß dahier kann täglich eine Partie ausgeflengter Forchenzapfen um 1½ fr. pr. Simri abgeholt werden.

Neuenbürg, den 23. August 1853.

K. Holzsaamen-Verwaltung.
Krauch, Aff. St.B.

Die Oberamts-Pflege Neuenbürg ersucht die Ortsvorstände, dafür besorgt zu seyn, daß außer der etwa auf 1. Oktober zu entrichtenden Rate an den Brandschadensbeiträgen folgende weiter verfallenden Schuldigkeiten im Laufe des Monats September eingeliefert werden, als von: Arnbach 140 fl. Beinberg 58 fl. Bernbach 154 fl. Biefelsberg 98 fl. Birkenfeld 341 fl. Calmbach 154 fl. Conweiler 176 fl. Dennach 166 fl. Dobel 234 fl. Engelsbrand 76 fl. Enzklösterle 74 fl. Feldrennach 256 fl. Gräfenhausen 510 fl. Grunbach 108 fl. Herrenalb 305 fl. Höfen 189 fl. Igelstoch 112 fl. Kapfenhardt 69 fl. Langenbrand 133 fl. Loffenau 316 fl. Maisenbach 71 fl. Neuenbürg 106 fl. Neusaz 73 fl. Oberlengenhardt 48 fl. Obernieselsbach 90 fl. Ottenhausen 221 fl. Rothensohl 63 fl. Rudmersbach 42 fl. Salmbach 48 fl. Schömburg 165 fl. Schwann 174 fl. Schwarzenberg 66 fl. Unterenlengenhardt 47 fl. Unternieselsbach 88 fl. Waldrennach 93 fl. Wildbad 962 fl.

Den 20. August 1853.

Oberamtspfleger
Fischer.

H ö f e n.

Es ist schon vor einiger Zeit ein Schaaf im hiesigen Gemeindefeld gefunden worden, welches der rechtmäßige Eigentümer längstens bis 1. September d. J. in Empfang zu nehmen hat, widrigenfalls über dasselbe zu Gunsten des Finders verfügt werden würde.

Den 21. August 1853.

Schultheissenamt.
L e o.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Um Gaben für die arme Gemeinde Böngen, deren Ernte am 30. Juni durch Hagel fast gänzlich zerstört worden ist, bittet

Dr. Kapff.

Maisenbach.

Viegechafts-Verkauf.

Friedrich Kentschler, Bauer, beabsichtigt behufs seiner vorhabenden Auswanderung seine sämtliche Viegechaft

Donnerstag den 1. September d. J. in seinem Wohnhause zu versteigern.

Die Verkaufsgegenstände bestehen in:

- einem gut gebauten zu Betreibung einer Dekonomie eingerichteten Wohnhaus,
- 20 Morgen Bau- und Mähfeld,
- 50 Morgen Wald mit vorzüglicher Bestockung bis zum 30r Stamm.

Die ganze Morgenzahl ist an einem Stück und schließt sich an das Wohnhaus an.

Neuenbürg.

Zu verkaufen:

- 2 vollständige Fensterkreuzstöcke sammt Läden,
 - 2 einfache Fenster,
 - 2 sechseimrige in Eisen gebundene Fässer,
 - 2 Schreibpulte, wovon eines schließbar,
- alles in gutem Zustande und billig. Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg.

700 — 800 fl. werden gegen gute doppelte Versicherung gesucht. Wo, sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Der Gras-Ertrag von 2½ Morgen wird verkauft. Wo, sagt die Redaktion.



Nenenbürg.

Ein weißer wollener Teppich mit blauem Kranze ist letzten Sonntag Abends von hier bis Pforzheim verloren gegangen. Der Finder wolle denselben gegen gute Belohnung abgeben an Herrn

Vittrolff zur Krone.

Althengstätt,
Oberamts Calw.

Küfer- und Küberholz zu verkaufen.

Bei dem Unterzeichneten sind 3000 Stücke vier- und sechsjährige Faßdauben von 4 bis 7 Schuh Länge, worunter sehr viel Bodenholz ist, zu verkaufen.

Auch hat er einen Schrank tannene Büttendauben, sowie 5 Kasten rothtannees Küberholz, welches er ebenfalls dem Verkaufe aussetzt.
Schulmeister Fischer.

Kronik.

Deutschland.

Frankfurt, 21. August. Der Fürst Georg zu Löwenstein hat vor längerer Zeit an die K. Württ. Regierung eine Eingabe in Bezug auf den Art. 14 der Bundesakte in Betreff seiner standesherrlichen Rechte gerichtet. Da die genannte Regierung seinen Anträgen nicht die entsprechende Folge gegeben, so hat der Genannte sich vor Kurzem an die Bundesversammlung gewandt und von dieser ist beschlossen worden, die Württemb. Regierung zur Aeußerung in dieser Angelegenheit aufzufordern. (F. Z.)

Die Frequenz der deutschen Universitäten stellte sich nach officiellen Angaben im Sommer-Semester 1853 in folgender Weise heraus: Die meisten Studenten hat Wien (2257), die wenigsten Basel (67); die meisten Ausländer Heidelberg (483), die wenigsten Graz (1). Unter den protestantisch-theologischen Fakultäten hat Halle am meisten Theologen (331) und Zürich die wenigsten (20). Am meisten Theologen aus dem Auslande hat Erlangen (66) und am wenigsten Kiel (1). In Bern, Greifswalde, Königsberg, Wien und Zürich studiren in dem genannten Semester keine Ausländer Theologie.

Württemberg.

Aus guter Quelle vernehmen wir, daß die württembergisch-badische Verbindungsbahn am 27. k. Mts. eröffnet werden kann und daß die Probefahrten wahrscheinlich schon gegen den 15. September beginnen. Die Schnellzüge werden den Weg von Karlsrube nach Stuttgart in etwa 2 1/2 Stunden zurücklegen.

Aus Württemberg beabsichtigen bei 200 meist wohlhabende Bauernfamilien nach Ungarn auszuwandern. Dieselben haben im Juli einen eigenen Agenten zur Erforschung der Verhältnisse in Ungarn dahin abgesendet und lautet dessen Bericht besonders günstig.

Baden.

Freiburg, 20. August. Die Freib. Ztg. widerspricht der von der Badischen Landeszeitung gegebenen Nachricht, daß das erzbischöfliche Ordinariat die Weisung erteilt habe, sich nicht bei dem Festessen am Geburtstag des Regenten zu betheiligen, weil dieser Tag ein Freitag, somit ein Fasttag, sey. Es sey im Gegentheil den Geistlichen Dispens von Beobachtung der Fastengesetze für diesen Tag erteilt worden.

Bayern.

München, 17. August. Der König von Württemberg ist heute Nachmittag um 3 Uhr, von Frankfurt kommend hier eingetroffen und im „Bayerischen Hof“ abgestiegen. Se. Maj. wird drei Tage hier verweilen, um die Kunstschätze unserer Hauptstadt zu besichtigen, dann aber sich von hier nach Tyrol begeben.

München, 19. August. Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem früheren Pfarrer zu Biolderup in Schleswig, Konrad Prehn, das Indignat des Königreichs zu erteilen und demselben die erl. protestantische Pfarrstelle zu Lautercken, Def. gleichen Namens, zu verleihen.

Oestreich.

Zschl, 19. August. Heute fand hier die Verlobung Seiner Majestät des Kaisers mit Ihrer Hoheit der Herzogin Elisabeth, zweiter Tochter des Herzogs Maximilian in Bayern Statt. (St. Anz.)

Ausland.

Frankreich.

Die Regierung trifft fortwährend Maßnahmen, um Frankreich vor einer allzuhohen Steigerung der Getreide- und Mehlpreise zu bewahren. Sie läßt im Auslande bedeutende Getreidevorräthe ankaufen, welche für die öffentlichen Magazine bestimmt sind. Ein heute Vormittag erschienenenes Dekret vom gestrigen Tage hebt die letzten Schranken auf, welche die Getreide-Einfuhr noch hätte schmälern können. Es wird durch dieses Dekret verfügt, daß bis zum 31. Dezember 1854 alles zu Wasser und zu Land auf fremden oder franz. Fahrzeugen in Frankreich eingeführte Mehl und Getreide das Minimum der durch das Gesetz vom 15. April 1852 festgesetzten Zölle zu entrichten hat.

Das Napoleonsfest am 15. war vielleicht das Prächtigeste, was Paris je gesehen. Das Programm dazu war von dem Kaiser selbst entworfen und von dem berühmten Architekten Visconti unter Oberaufsicht des Staatsministers ausgeführt worden. Es leuchtete überall die Absicht des Kaisers durch, die Genüsse, welche sonst nur der Reiche sich erlauben kann, dem Volke unentgeltlich zu gewähren.

Portugal.

Die Trauben- und Oliven-Krankheit greift in ganz Portugal um sich.



Miszellen.

Der Speißbube.

(Fortsetzung.)

Eine Menge solcher alter Handwerksgebräuche lernte Christoph nach und nach kennen, und durchsah bald, daß diese mittelalterlichen Formen von den neueren Handwerksgeossen lediglich zur Schwelgerei ausgebeutet wurden. In jenen Zeiten, in denen das jetzige Handwerk als Kunst existirte, in denen bloß Kirchen, Burgen, und in den wenigen Städten größere Herrenhäuser durch geübte Hände erbauet wurden, mochte derlei auch passiren: aber in unserer profaischen Zeit, die in der Zeit ein Kapital sieht, welches nie hoch genug verinteressirt wird, ist sogar der blaue Montag den nüchternen Leuten ein Gräuel. „Aber mit den Mißbräuchen,“ klagte der Polirer, „ist auch mancher gute, alte Brauch abgethan; seit die Lehrlingen Incipienten heißen, lernen sie nichts mehr; seit sie Gold und Silber tragen, Tabak rauchen, in die Wirthshäuser gehen dürfen, sind sie jeder Ordnung entzogen, lernen alles Schlechte und vergessen ihr bischen Christenthum, halten Frechheit für Ehre und Bescheidenheit für Schande, und tragen so wesentlich zur Verschlimmerung, ja Verschlechterung des Ganzen bei. Eure bleichsüchtige, miserable Humanität ist ein Zeichen der innern Schwindsucht der sogenannten Gesellschaft; eure seynwollende Freiheit der Ruin der Ehrenhaftigkeit; nur von der Freiheit, ein Narr zu seyn, wird voller, umfassender Gebrauch gemacht. An einer Ohrfeige, oder auch einer Tracht Schläge, ist kein Lehrling gestorben oder ehrlos verdorben: die jezige Zügellosigkeit und der für Humanität geltende schlaffe Unsinn hat schon mancher Mutter Kind umgebracht und moralisch ruinirt — Gott besser's!“

Jedesmal wenn der Polirer auf dies Thema kam, sprühete das Eisen in seiner Faust helle Funken; Rudolph zuckte verachtend die Schultern, Nathanael lächelte höhnisch, und Jakob machte ein unendlich dummes Gesicht. — Diesmal unterbrach der Winter die Arbeit nicht; in der Bauhütte war ein Ofen, und auch bei Licht konnte man die Blöcke berauchen, wenn der trübe Dejembertag kaum Helle genug zum Feinarbeiten der Ornamente bot. Mit seinen Abenten war Christoph anfangs in Verlegenheit. In's Wirthshaus mußte er schon der Kost halber; nach dem Essen aber saß er, da er nur ein Glas Bier trank, dem Wirth ein unlieber Gast, in dunkler Ecke; vor den Karten hatte er Scheu, schlafen mochte, lesen konnte er in dem Gewühl nicht. Er wandte sich klagend an den Herrn Hofbaumeister, der ihm achselzuckend erklärte, daß er da nicht zu helfen wisse, auch seyen seine Bücher zu fein gebunden, um ausgeliehen zu werden, und seine Frau könne die entstellenden Lücken im Bücherschrane nicht leiden. — Mürrisch saß er deshalb eines Abends in seiner Ecke, als er einen einfach gekleideten Mann nach den Lehrlingen der Bauhütte fragen hörte. Rudolph spielte eben eine Partie à la boule, und Nathanael hatte sich in ein Kartenspiel vertieft. Der Herr sah Beide flüchtig an, und wandte sich unzufrieden, wie es schien, ab, als Christoph aus seiner Ecke vortretend ihm bescheiden

nabete. „Auch ich,“ sprach er, „bin Lehrling der Bauhütte des Kronprinzen; wünschen Sie etwas?“ — „Allerdings,“ war die Antwort. „Es sind gestern eine Menge Granitblöcke von verschiedener Farbe und Größe abgeladen worden; ich möchte wohl von jeder Art ein hübsches Handstück von gleichem Maß haben. In die Werkstätte wird Niemand gelassen, auch würde die Zeit, wenn die verschiedenen Gesteine in Angriff kommen, mir nicht bekannt seyn. Sie aber könnten gelegentlich die passenden Stücke aus den Abgängen zur Seite legen; ich werde gern erkenntlich seyn. Hier ist meine Karte.“

„Das Letzte ist unnöthig,“ entgegnete Christoph lächelnd. „Vielleicht erinnern Sie sich, Herr Professor, daß eine Belehrung mir lieber ist, als Geld —“

Der Professor rückte die Brille zurecht und forschte sinnend in den offenen Zügen des hochaufgeschossenen Jünglings — — „Ich konnte Ihnen einst einen Ammoniten aus einem Kalksteinblock schlagen bei M., als die Brücke gebaut ward,“ fuhr der Lehrling fort. — Und schnell erkannte jezt der Geologe den kleinen Kalkrumpf, der freilich sich bedeutend entwickelt hatte. Befriedigt schienen Beide, und als nach acht Tagen Christoph dem Professor die saubern Handstücke, alle in gleichem Format, brachte, frug dieser erfreut, ob er ihm nicht auch einen Gefallen erzeigen könnte. Der junge Mann klagte stotternd sein Leid — Mangel an Büchern, und eines Plätzchens, sie zu lesen — das war Alles, und für das wußte der Professor schon Rath. In der polytechnischen Schule war ein Zimmer zu den Studien auswärtiger Schüler geheizt und beleuchtet: dorthin führte er den Jüngling, dem mit einer Karte der Katalog der Bibliothek der Anstalt gegeben wurde, und wahrlich er benützte die Erlaubniß, sich Bücher auszuwählen, mit allem Eifer. Besonders war es die antike Baukunst, die ihn anzog. Der einfache Prostylos, der reiche, geschmückte Hypäthros, der ernste Monopteros, der heitere Peripteros, sie wurden in ihren festen Regeln und unübertroffenen, so ansprechenden reinen Formen seine Ideale. Er las, wie die Alten die Stücke oder Trommeln ihrer Säulen ohne Mörstel so genau auf einander schlißen, daß ein sehr geübtes Auge dazu gehört, noch jezt ihre Fugen aufzufinden, und wie andere Werkstücke durch dazwischen gefegte Bleiplatten gefügt wurden. Gern erläuterte der Professor ihm Unverständliches und führte ihn durch die Ornamentik zur Mythologie der südlichen, zu den ernstern Sagen der nordischen Völker.

Nun fehlte ihm nichts mehr. Der Tag bot akkurate und doch interessante Arbeit vollauf, die für seine Bedürfnisse reichlich bezahlt ward; der Abend gab anziehende Studien und angenehme, belehrende Unterhaltung. Dazwischen flogen helle, lichte Boten: freundliche Briefe der liebenden Mutter, in denen er selten einen herzlichen Gruß Doretten's vermissen durfte, deren liebliches Engelbild ihm bei schwerer, ermüdender Arbeit, oder bei verlezender Kränkung, die auch wohl vorkam, stets ermunternd, tröstend aus weiter Ferne winkte. Der alte Polirer Kruse blieb auf dem Bauplatz sein Protektor und hatte dennoch gar viel an ihm auszusezen. „Du wirst ein Bücherwurm,“ schalt er „aber all' dein Leben lang kein Maurergesell; du guckst

nach den Sternen und fällt gewiß einmal darüber auf die Nase. Unfre Wege auf Erden sind einmal keine Asphalttrottoirs, sondern meist Buzinalwege, die die Bauern oft Malefizstraße nennen. Du willst wandern; wenn du nun nächstens ausgelernt hast, so mußt du auch lernen mit den gemeinen Maurergefellen umgehen, mußt lernen ein Glas Bier und auch zuweilen einen Schnaps vertragen, und eine Pfeife rauchen.“

„Ich begreife aber nicht, wozu dies?“ kopfschüttelte Christoph.

„Wozu?“ keifte der Alte, „das will ich dir sagen. So ein lateinischer Maurer merkt bald, daß er mehr weiß wie ein ordinärer, und hält nicht wasserbicht; aus allen Fugen quillt gelegentlich ein Tröpfchen Gelehrsamkeit, und das fällt wie auf ungelöschten Kalk: dann braust Zwist und Zank auf und Alles hackt nach der weißen Krähe, dem gellerschen Tanzbären, dem nichts übrig bleibt, als davonzulaufen. Auf der Herberge wird es solchen Leuten im Tabacksqualm übel, und von Karten wissen sie so viel, wie ich vom Hebräischen. Wollen sie nun dennoch sich loyal und kameradschaftlich zeigen, so ist ein schmäblicher Rausch und arges Geprelltwerden die Folge. Da es aber unvermeidlich ist, unter diese Wölfe zu gerathen: so ist es mindestens klug, ein bißchen heulen zu lernen. Ein Kartenspiel kann man endlich noch ablehnen, aber ein zugebrachtes Glas nicht, und wenn man eine Maas Bier vertragen kann, so ist man noch lange kein Säuffer. Verstanden? —“

(Fortsetzung folgt.)

Der bekannte Landwirth und landwirthschaftliche Schriftsteller Frhr. L. v. Babo zu Weinheim macht in einem Flugblatte vom 24. Juli d. J. bekannt, daß er den Aderlaß, welcher sich bei den Reben als Schutzmittel gegen die Traubentrunkheit ergeben, auf die Kartoffeln übertragen und diese dadurch gleichfalls gegen die Krankheit geschützt habe. Sobald man nämlich Spuren der Kartoffelkrankheit bemerkt — die Krankheit darf noch nicht zu weit vorgeschritten seyn — werden die Stengel der Kartoffel auf 1/2 Fuß von dem Boden an gerechnet, mit einem Messer verb aufgeschlitzt oder auch mit einer Zange so weit zusammengedrückt, daß der Saft austritt. Nach einigen Tagen waren neue Triebe zu bemerken, der Brand selbst machte keine weiteren Fortschritte.

In Marseille wird eine große Andachtsvergnügungspilgerfahrt nach Jerusalem organisiert. Die Unternehmer versprechen die friedlichen Kreuzfahrer mit allem möglichen Comfort für tausend Franken durch die Paketboote der Messageries nationales nach Jaffa, von da nach Jerusalem und über Caiffa und Alexandrien zurück nach Marseille zu befördern. In der letzten Hälfte des August soll die Reise beginnen und gegen den Ausgang des Oktobers beendet seyn, so daß sie nicht viel über zwei Monate dauert.

Bei dem Tode eines Kindes wurde in einem ungarischen Dorfe der Leichenbeschauer gerufen. Er

trat ein und sogleich zu dem Kinde in der Wiege. „Das ist mausetodt,“ sagte er zum Vater. „Warum nicht gar,“ antwortete dieser, „das Kind ist gesund und schläft nur; dort in jenem Bette liegt die Leiche.“ Gravitätisch schreitet Paracelsus zum andern Bett: „Nun, so seyn das mausetodt.“

Wie die „National-Zeitung“ meldet, ist die amerikanische Nähmaschine am 28. Juli von der Bekleidungs-Kommission der Berliner Schutzmannschaft in ihrer Thätigkeit geprüft und in Folge des günstigen Resultats angekauft worden, um zur Anfertigung von Kleidungsstücken für die Schutzmannschaft verwendet zu werden. Auch mehrere Kleiderhändler in Berlin sollen dergleichen Maschinen erworben haben.

(Diplomatische Betrachtungen eines Schneiders.) Jezt sinn uff mein Rock ball mehr Placke als uff der Landkart von Deutschland. Es wäs aber ooch ke Dunnerwetter nit, alle Tageblick thut sich so e kleens Färschtethum „Reiß“ uff, un wann nit bald e Großmacht kummt, die mer die kleene mit jammt de freie Städt unner ihren Schuß nimmt, so löst sich die Verfassung überall noch ganz un gar uff!

In Folge der außerordentlichen Hitze sind in Calcutta in zwei Tagen 1106 Personen gestorben. So groß ist die Sterblichkeit in dieser Stadt, die mehr als 300,000 Einwohner zählt, noch nie gewesen.

Reise.

Was nicken nur die Aehren,
So träumerisch sich zu, —
Ich glaube es begehren
Die Bankenden nach Ruh.

Sie haben Frucht getragen
Und sind dabei erbleicht, —
Kannst Du einst Gleiches sagen,
So ist Dein Zweck erreicht.

Neuenbürg.
Ergebniß des Fruchtmarkts
am 20. August 1853.

Es wurden verkauft:

Kernen:

13 Scheffel	à 22 fl. 24 fr.	291 fl. 12 fr.
16 "	à 21 fl. 36 fr.	345 fl. 36 fr.
5 "	à 21 fl. 30 fr.	107 fl. 30 fr.
4 "	à 21 fl. — fr.	84 fl. — fr.
5 "	à 20 fl. 30 fr.	102 fl. 30 fr.
8 "	à 20 fl. — fr.	160 fl. — fr.
9 "	à 19 fl. 48 fr.	178 fl. 12 fr.

60 Scheffel 1269 fl. — fr.

Mittelpreis 21 fl. 9 fr.

Haber:

4 Scheffel à 6 fl. 15 fr. . . . 25 fl. — fr.

Aufgestellt blieben:

Kernen 37 Scheffel.

Brodtag vom 14. August 1853:

4 Pfund weißes Kernenbrod 18 fr.

1 Kreuzerweck muß wägen 5 3/8 Loth.

Stadt-Schultheissenamt.
Befinger.

A. A.